



Gewitternacht

"NEIN!" Nadja saß kerzengerade im Bett. Das Herz donnerte in ihrer Brust. Angstschweiß strömte ihr aus allen Poren. Sie schnappte nach Luft. Dunkelheit. Ein grünes Leuchten. Das Display des Satellitenreceivers. 02:37. Die Wanduhr tickte leise.

Nur ein Alptraum. Beruhig dich!

Mit zitternden Händen strich sie sich die schweißnassen Stränen aus dem Gesicht. Die Atmung beruhigte sich, das Herz schlug langsamer. Wie so häufig konnte sie sich nicht einmal mehr an ihren Traum erinnern. Gleißendes Licht durchzuckte den Raum, gefolgt von einem Krachen und tiefen Nachrollen. Draußen begann das angekündigte Gewitter. Der Wind trieb Regenschwälle gegen die Fenster. Blitze zuckten durch die Dunkelheit, unmöglich einem einzelnen Blitz seinen Donner zuzuordnen.

Sie betätigte den Lichtschalter am Kopfende ihres Bettes und das warme Licht der kleinen Nachttischlampe durchflutete den Raum. Sie setzte ihre nackten Füße auf das Laminat. Das einzige das ihr nach einem solchen Alptraum half wieder einzuschlafen war ein heißer Hagebuttentee. Schwankend richtete sie sich auf, torkelte durch die Wohnung. Im Flur war es eiskalt. Das schweißnasse Nachthemd klebte ihr am Körper. Sie musste ein Fenster aufgelassen haben.

In der Küche fand sie das offene Fenster. Es hing seltsam schief im Rahmen, nur noch an einem Schanier befestigt. Barfuß rannte sie durch die kalten Regenwasserpfüten am Boden, der Wind blies ihr stickige Gewitterluft entgegen. Glücklicherweise war das Fenster unbeschädigt, mühelos konnte sie es wieder verriegeln.

Nadja stockte für einen Moment. Sie hätte schwören können gerade dieses Fenster am Abend besonders sorgfältig verschlossen zu haben. Der Wind musste es wieder aufgedrückt haben. Sie betrachtete die große Eiche vor dem Fenster, selbst diesem Riesen machte der Gewitterwind zu schaffen. Noch durch das geschlossene Fenster konnte sie das Holz ächzen hören.

Es blitzte. Eine Bewegung. Nicht im Baum. Eine Reflektion in der Scheibe. Nadja fuhr herum. Der Flur zur Küche war wieder leer und ruhig wie eh und je. Aber sie hatte etwas gesehen. Nicht draußen. Etwas war in ihrer Wohnung. Groß, schwarz, behaart.

Erst jetzt viel ihr der Geruch auf. Diesen Geruch kannste sie sonst nur aus dem Zoo. Es stank nach wildem Tier. Panik verschlug Nadja den Atem.

Das etwas war in ihrem Schlafzimmer. Das Licht der Nachttischlampe warf wilde Schatten auf die Wand des Flurs. Mit einem mal wurde es dunkel. In der ganzen Wohnung. Nadja konnte hören wie die Sicherung heraussprang. Dann krachte die Nachttischlampe durch die offene Tür des Schlafzimmers und zerschellte an der Fußleiste.

Sie musste hier raus. Die Wohnungstür war nur wenige Meter entfernt. Aber der Weg dorthin führte am Schlafzimmer vorbei.

Der Fluchtinstinkt gewann über die lähmende Panik. Sie rannte los, aber bereits mit dem zweiten Schritt rutschte sie in einer der Regenpfützen aus. Sie schlug der Länge nach hin. Die Glassplitter der Nachttischlampe schnitten ihr in Hände und Knie. Sie spürte den Schmerz nicht, ihre Angst überwog, als ihr klar wurde, dass sie nun direkt vor der offenen Schlafzimmertür lag. Sie wollte nicht hineinsehen. Ihr Blick fixierte die Wohnungstür.

Zwei Meter.

Sie kämpfte sich hoch, auf Händen und Füßen lief sie vorwärts.

Einen Meter.

Sie konnte fast nach der Türklinke greifen. Im Augenwinkel, eine schnelle Bewegung. Groß schwarz, hinter ihr. Nadja griff nach der Türklinke zog sie herunter.

Abgeschlossen.



Gewitternacht

Eine riesige behaarte Hand griff ihren Knöchel. Schmerzen strahlten durch ihr Bein als die Kraft des Druckes ihr das Gelenk ausrenkte. Sie wurde durch die Luft geschleudert und knallte mit Gesicht voran zurück in die Küche. Zähne klapperten über die Fliesen. Der Geschmack von Blut in ihrem Mund. Panisch blickte sie sich um. Das Tier raste auf sie zu. Schwarzes Fell, Arme wie Baumstämme, gelbe Raubtierfänge, leuchtend grüne Augen.

"NEIN!" Nadja saß kerzengerade im Bett. Das Herz donnerte in ihrer Brust. Angstschweiß strömte ihr aus allen Poren. Sie schnappte nach Luft. Dunkelheit. Ein grünes Leuchten. Das Display des Satellitenreceivers. 02:37. Die Wanduhr tickte leise.

Nur ein Alptraum. Beruhig dich!

Mit zitternden Händen strich sie sich die schweißnassen Stränen aus dem Gesicht. Die Atmung beruhigte sich, das Herz schlug langsamer. Wie so häufig konnte sie sich nicht einmal mehr an ihren Traum erinnern. Gleißendes Licht durchzuckte den Raum, gefolgt von einem Krachen und tiefen Nachrollen. Draußen begann das angekündigte Gewitter. Der Wind trieb Regenschwälle gegen die Fenster. Blitze zuckten durch die Dunkelheit, unmöglich einem einzelnen Blitz seinen Donner zuzuordnen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).